

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

88.

Montabaur, Mittwoch, den 2. Juni 1915.

48. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Inhaber der bis zum 17. März d. Js. aus-
geübten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziff. 3
Vergütungsanerkennnisse vom 13. Juni 1873 im Monat
Juni 1914 gewährte Kriegseinkünfte im Regierungs-
bezirk werden hiermit aufgefordert, die Ver-
gütungen bei den zuständigen königlichen Kreiskassen gegen
Vorlage der Vergütungsanerkennnisse in Empfang zu nehmen.
Den betreffenden Gemeinden wird von hier
besonders mitgeteilt, welche Anerkennnisse
kommen und wieviel die Zinsen betragen. Auf
Anerkennnissen ist über Vergütung und Zinsen zu
prüfen, die Quittungen müssen auf die Reichskasse

Einlaufen hört mit Ende dieses Monats auf.
Die Vergütung erfolgt gültig an die Inhaber
der Vergütungsanerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer
Legitimation der Inhaber ist die zahlende
Person verpflichtet, aber nicht verpflichtet.
Montabaur, den 28. Mai 1915.

Der Regierungspräsident.
J. B. v. Gitzcl.

Herabsetzung des Höchstpreises für Brot.
Nachdem den von der Kommission zur Regelung
des Brotpreises mit Brotgetreide und Mehl im Unterwester-
waldkreis festgesetzten Preisen für Mehl werden
gemäß § 3 des Gesetzes vom 4. 8. 14, betriebl.
für den Unterwesterwaldkreis vom 15. Juni
folgende Höchstpreise für Brot festgesetzt:
1. Roggenbrot im Gewicht von 2000 Gramm
2. Weizenbrot im Gewicht von 2000 Gramm
3. Roggenbrot im Gewicht von 1000 Gramm
4. Weizenbrot im Gewicht von 1000 Gramm

Die Höchstpreise überschreitet, wird gemäß § 4 des
Gesetzes vom 4. 8. 14 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark
oder in Ermangelung derselben mit Gefängnis bis zu sechs
Monaten bestraft.

Die Herren Bürgermeister, diese Anordnung
öffentlicher Weise bekannt zu machen.
Montabaur, den 2. Juni 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungsrat.

Am Sonntag, den 6. Juni,
nachmittags 4 1/2 Uhr.

Im Garten des Herrn Leo vom Ende die
Versammlung der Mitglieder des Vater-
ländischen Frauenvereins statt, zu welcher die Mit-

glieder, wie auch Freunde des Vereins ergebenst ein-
geladen werden. (Die verspätete Festsetzung der Stunde des
Termins ist mit Rücksicht auf die ungünstige Zugverbin-
dung erfolgt).

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht,
2. Ergänzungswahl des Vorstandes,
3. Anträge und Wünsche der Mitglieder,
4. Vortrag des Fr. Kühn über „Die Pflichten
der Frau zur Kriegszeit“.

Die Ortsvertreterinnen werden gebeten, die Zahl der
Personen, welche am Kaffee teilzunehmen wünschen,
rechtzeitig, das heißt bis spätestens am 4. Juni dem Hrn.
vom Ende anzugeben.

Durch die Kriegslage kann Brot oder Kuchen nicht
verabfolgt werden. Den Teilnehmern, welche für den
Kaffee 30 Pfg. zu zahlen haben, wird anheimgestellt,
Brot ufm. mitzubringen.

Montabaur, den 20. Mai 1915.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins:
Frau Dr. Spies. J. A.: Gerber.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Juni 1915.
(Drahtbericht.)

Drei Forts von Przemyśl und Strzy erobert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 28.
Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen
neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer
Frontbreite von 2 1/2 Kilometern gegen unsere Stellungen
zwischen Straße Souchez-Béthune und Carench-Bach
richtete, brach meist schon in unserer Feuer unter großen
Verlusten zusammen.

Nur westlich Souchez kam es zum Nahkampf, in dem
wir Sieger blieben.

Im Priesterwalde gelang es unseren Truppen, die
vorgestern verlorenen Grabenstücke größtenteils zurück-
zuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche
Verluste.

Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie
einige erfreuliche Erfolge.

Durch einen Vortrass in dem französischen Lager
südlich Wurmelen-De Grand rissen sich 3-400 Pferde

los und stoben nach allen Seiten auseinander.
Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst
davon. Nördlich St. Renehould und nordöstlich Verdun
flogen feindliche Munitionslager in die Luft.

Als Antwort auf die Besserung der offenen Stadt
Ludwigshafen belegten wir heute Nacht die Werften
und Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bewarfen heute Nacht Ostende,
beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen
Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ambeton, 50 Kilometer östlich Vibau, schlug
deutsche Kavallerie das russische 4. Dragoner-Regi-
ment in die Flucht. In Gegend Szawle waren feind-
liche Angriffe erfolglos.

Die Raibente beträgt: Nördlich des Njemen

24 700 Gefangene,

16 Geschütze und

47 Maschinengewehre;

zwischen Njemen und Pilsa:

6943 Gefangene,

11 Maschinengewehre und 1 Flugzeug.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Nordfront von Przemyśl sind gestern die
Forts 10 a, 11 a und 12 (bei und westlich Dunks-
wiczki gelegen)

mit 1400 Mann

vom Rest der Besatzung und der Bestückung von

2 Panzer-, 18 schweren und 5 leichten
Geschützen

durch bayerische Truppen mit stürmender Hand
genommen worden.

Die Russen suchten das Verhängnis durch Massen-
angriffe gegen unsere Stellungen östlich Jaroslaw ab-
zuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos.

Ungewöhnliche Mengen Gefallener bedecken das
Schlachtfeld vor unserer Front.

Von der Armee des Generals von Vinzingen haben
die Eroberer des Zwiniu — Gardetruppen, Schützen
und Bombern — unter Führung des bayerischen Generals
Grafen Bothmer den stark befestigten Ort Strzy
gestürmt und die russische Stellung bei und nord-
westlich dieser Stadt durchbrochen.

Bisher wurden

53 Offiziere,

9182 Mann gefangen,

8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Geleitsleitung.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

(Nachdruck verboten.)

Manchmal weinte Stundenlang, und das Beruhigungs-
mittel, das ihr der herbeigerufene Arzt verschrieb, erwies
sich wirkungslos. Am Abend endlich schien sie, völlig
erschöpft, einzuschlummern zu sein, und Trine verließ mit
ihnen „Gott sei Dank!“ das Schlafzimmer.
Aber hatte die besorgte Mutter nur getäuscht;
in ihre Tränen endlich versunken, rang sich der Ge-
ist ihr auf, daß der Geliebte noch mehr leide als
sie, und daß sie ihm ein Wort des Trostes sagen müsse.
Aufstehend, erhob sie den Kopf vom tränen-
überströmten Kissen, schlüpfte in die auf dem Sessel liegenden
Hülle ihren Kopf in ein leichtes Wolltuch und
die Wohnung. Nur von dem Pförtner bemerkt,
daß sie auf die Straße, stieg in eine Droschke und fuhr
nach Hause, das Fritz Köhne mit seinen Eltern be-

war ein altes, für den Abbruch reifes Gebäude mit
das in die Nacht hinein gedönneter Torfahrt, in dessen
eine Schmiede befand. Manchen wußte, daß
zwischen sieben und acht Uhr abends aus dem Atelier
schreien pflegte. Sie wollte ihn erwarten.

Abend war kalt, und durch die Torfahrt ging ein
Wind, der das leicht beladene Mädchen erschauern
ließ. Eine Türschwelle gedrückt, wartete sie fast eine halbe
Stunde lang, aber der so heiß Ersehnte kam nicht.

Die offenen Schieße drangen taktmäßige Hammer-
schläge, die sie sah, wie von Zeit zu Zeit der breitschul-
terige einen glühenden Radreifen aus der Esse
zwei Gefellen dann mit Hammerschlägen derart
drinnen, daß ein Funkenhauer nach dem andern
aus dem Dunkel flog, bis das Eisen allmählich erkalte.
Sie schloß die Augen, die rußigen Gesichter der Schmiede-

warten, und dann auf die Funkenhauer, die allmählich
schwächer und schwächer wurden. Vor Kälte erbebend,
sagte sie sich: Auf mein heißes Herz sind auch Hammer-
schläge gefallen, und die Lebensfunken versprühen —

Eine Frauenstimme schrie sie auf. Den Kopf wendend,
sah sie Frau Köhne aus dem Hinterhaus treten. Sie
ließ ihr entgegen und fragte, ob Fritz schon zu Hause sei.
Die Alte erschrak bei Mannchens Anblick, deren Gesicht
totenblau war, und der unter heftigen Fieberschauern die
Zähne zusammenschlugen.

„Ach, ist das ein Jammer!“ rief die Frau. „Mein
armer Junge kam ganz verstimmt und besinnungslos nach
Hause, als keinen Bissen und lief dann fort, ohne daß er
mir sagte, was ihm zugefallen. Ich bin außer mir, denn
bis jetzt ist er noch nicht zurückgekehrt. Können Sie mir
nicht sagen, liebes, liebes Fräulein, was ihn so erregt hat?“

Mühsam und stoßweise erzählte ihr Mannchens den
schrecklichen Vorfall in ihrem Vaterhaus und fügte hinzu:
„Bitte, sagen Sie Fritz, wenn er heimkommt, daß ich ihm
treu bleibe —!“

Sie kam nicht weiter, denn eben rollte eine Droschke vor
das Tor. In der Erwartung, daß Fritz angekommen sei,
lehnte Mannchen sich um, vernahm den Ruf ihrer Mutter
und schloß sich gleich darauf von ihren Armen umschlossen.
Nach Hause zurückgebracht, fieberte sie stark, und als eine
Viertelstunde später der Arzt wieder an ihrem Lager er-
schien und sie in Delirien verfallen sah, konnte er ihren
Eltern die Tatsache nicht verhehlen, daß Mannchens Leben
durch ein Nervenfieber arg bedroht sei.

Sieben Tage lang suchte Trine ihren Liebling dem
Tode abzurufen, allein es gelang nicht. In ihren Fieber-
phantasien sah die Kranke oft den Namen Fritz hervor
und warf die Arme empor, als wolle sie den Geliebten
einer Gefahr entreißen, dann wieder sammelte sie abge-
rissene Sätze: „Horch, horch, Orgeltöne erbrausen — da
drinnen — in meiner Seele — Oh, die himmlische
Musik! Siehst du die Engel? — Du bist mein — ich
dein — nichts kann uns trennen — nichts.“

Der Mutter zerrissen diese Worte, die bald einen
jubelnden, bald bangen Klang hatten, das Herz; ihr

Mann umschloß das Krankenlager schen und zerknirscht.

Am siebenten Tage ließ die Fieberglut nach, und die
Kranke versank anscheinend in einen tiefen Schlaf. Als
der Arzt eintrat, erhob sich Trine hastig, um ihm zuzu-
flüstern: „Sie schläft. Vielleicht ist die Krise glücklich über-
standen, und wir dürfen hoffen!“

Dieser trat zu der Leidenden hin, sah in ihr wach-
sames Gesicht, lauschte auf ihren Atem und ihren Herz-
schlag und bemerkte dann mit inniger Teilnahme: „Seien
Sie gefaßt. Das Fieber hat die Kräfte unserer lieben
Kranken aufgezehrt. Vielleicht ringt sich die Lebensflamme
noch einmal aus der Bethargie auf, aber dann ist dies nur
das letzte Aufblitzen.“ — Er hielt inne und umfaßte
die wankende Frau. „Sie haben eine fast wunderbare
Seelenstärke bewiesen, liebe Frau Kleinschmidt,“ fuhr er
eindringlich fort, — „so darf ich hoffen, Sie werden auch
in dieser letzten schweren Stunde tapfer sein. Ich hätte
Ihnen so gern dies lebenswürdige Kind gerettet, aber
es war mir so wenig möglich, wie dem zur Beratung
herbeigerufenen Kollegen. Lassen Sie sich durch den furcht-
baren Schlag nicht niederwerfen!“

Trine rang nach Fassung, drückte dem Arzt die Hand
und sagte leise: „Haben Sie Dank — innigen Dank! Ich
will meine letzten Kräfte zusammennehmen.“

Eine Viertelstunde später öffnete Mannchen die Augen
weit, die einst so strahlend und freudig in die Welt ge-
schaut hatten. Jetzt war ihr Blick dahin. Völlig ge-
spenstig starrten sie ins Leere. Nach einer Weile erst
belebten sie sich etwas. Es schien der Mutter, als rings
ihres Kindes Seele mit der Nacht des Todes wie ein
schwaches Licht mit dem Dunkel. Endlich erkannte sie die
Mutter, und ihre Lippen bewegten sich lautlos.

„Mannchen, liebstes Mannchen,“ flüsterte Trine und
streichelte ihre abgezehrte Hand. Dabei konnte sie es nicht
hindern, daß ihre Augen sich mit Tränen füllten. Die
Angerufene sah sie lange an, dann sagte sie mit einer
Stimme, die aus weiter Ferne zu kommen schien: „Arme
Mutter, du suchst das Glück, wo es nicht zu finden ist.“

Sie schwieg erschöpft und nach Atem ringend, dann
kam wie ein Hauch der Name Fritz über ihre Lippen, und

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB Wien, 1. Juni. Amtlich wird verlautbart: 1. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die östlich des San vorgedrungenen verbündeten Truppen wurden nachts an der ganzen Front von starken russischen Kräften angegriffen. Besonders an der unteren Lubaczowa versuchten der Zahl nach überlegene feindliche Kräfte vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter schwersten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging. Auch am unteren San flüchtete sich die feindliche russische Armee. An der Nordfront von Przemyśl erstürmten unterdessen bayerische Truppen drei Werke des Gürtels, machten 1400 Gefangene und erbeuteten 23 schwere Geschütze, darunter 2 Panzergeschütze.

Südlich des Dniester drangen gestern verbündete Truppen der Armee Einsingen in Fortsetzung des Angriffes in die feindliche Verteidigungsstellung ein, schlugen die Russen und eroberten Strzy. Der Feind ist im Rückzug gegen den Dniester. 53 Offiziere und über 9000 Mann Gefangene, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre fielen in die Hände der Sieger. Am Pruth und in Polen ist die Situation unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Geschützkampf auf dem Plateau von Folgaria-Lavarone. Die kleineren Gefechte an der kärntnerischen Grenze und im Raume bei Karfreit dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Einschließung Przemyßls.

* Wien, 1. Juni. [Etr. Fkft.] Die Einschließung Przemyßls durch die Bahnlinie nach Grodek mit schwerem Geschütz ist vollendet. Seit gestern wird die Festung selbst mit schwerstem Kaliber beschossen. Die russische Auffassung der galizischen Lage wird gekennzeichnet durch die Verlegung des Generalgouvernements von Lemberg nach Brody.

Der türkische Tagesbericht.

Zurückgeschlagene Angriffe an der Dardanellenfront.

* Konstantinopel, 1. Juni. (W. Z. B.) Nichtamtlich. Bericht des Großen Hauptquartiers. An der Dardanellenfront griff der Feind gestern bei Ari Burnu unseren rechten Flügel an und wurde mit Verlusten, die auf Hunderte von Toten geschätzt werden, zurückgeschlagen. Andere Leichen vom Feinde wurden in den Tälern bemerkt. Der Feind wollte gestern Abend einen Teil der von ihm gestern verlorenen Schützengräben im Zentrum durch einen überraschenden Angriff wieder nehmen. Er wurde aber in seine alten Stellungen zurückgedrängt. Er ließ vor den genannten Schützengräben viele Tote, Waffen und Bomben zurück. Im Abschnitt von Sedd-i-Bahr wurde Infanterie- und Artilleriefeuer gewechselt. Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtiges.

Wie oft der Dreibund erneuert wurde.

WTB Berlin, 30. Mai. (Nichtamtlich.) Die Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über Italiens Stellung im Dreibund enthält noch die Feststellung, daß der Dreibund, der 1882 gegründet wurde, 1887, 1891, 1902 und 1912 erneuert worden ist.

Deckung des Pferdebedarfs des Heeres.

Durch Kriegsministerialerlaß sind die stellvertretenden Generalkommandos neuerdings allgemein angewiesen worden, ihren Bedarf an Pferden möglichst durch freihändigen Ankauf zu decken und erst, wenn das auf diese

Weise nicht gelingt, zur Aushebung zu schreiten. Für den freihändigen Ankauf sollen besondere Kommissionen gebildet werden, auch ist die Einrichtung besonderer Märkte zum Zweck des Ankaufs von Pferden durch die Kommissionen in Aussicht genommen. Als Höchstpreise für den Ankauf gelten für Reitpferde 1800 M., für warmblütige Zugpferde 1950 M., für schwere kaltblütige Zugpferde und besonders schwere warmblütige Pferde 2100 M. Von der ausreichenden Versorgung der Armee mit Pferden ist die Erhaltung unserer Kampfkraft abhängig, und es ist von wesentlichem Belang für das gesamte Vaterland, daß die stellvertretenden Generalkommandos in der Pferdebeschaffung wirksam unterstützt werden. Es ist erwünscht, für Zwecke der Heeresverwaltung geeignete, im landwirtschaftlichen Betrieb irgend entbehrliche Pferde den Kommissionen, die in engster Fühlung mit den Verwaltungsbehörden arbeiten, rechtzeitig zum Kauf anzubieten und nicht erst die Aushebung abzuwarten; gegenüber der letzteren bietet der freihändige Verkauf große Vorteile, insbesondere wird dadurch vermieden, daß ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Einzelnen verfahren werden muß.

Nördlich von Ypern.

* London, 1. Juni. Der Kriegskorrespondent der Morningpost meldet aus Frankreich vom 30. Mai: Es gelang den Franzosen trotz gewaltiger Anstrengungen nicht, Steenstraate völlig in ihre Gewalt zu bekommen. Um das gewonnene Gelände zu behaupten, müssen sie fürchterliche Gegenangriffe der Deutschen aushalten. Bei Maillon du Collegue zwischen Steenstraate und Het Saas faßten die Deutschen auf den Ruinen wieder festen Fuß.

* Ypern soll in den letzten vier Tagen mit 20 000 Bomben belegt worden sein. Kein Haus sei unversehrt geblieben.

* Berlin, 1. Juni. Unter Vorbehalt ist die Meldung verschiedener Morgenblätter aus dem Haag zu buchen, daß der König von Italien in Calais erwartet werde, wo auch der König von England und Präsident Poincaré eintreffen sollen.

Zeppeline über Vororten von London.

* London, 1. Juni. (Reuter.) Das Pressebureau gibt bekannt: Ueber Ramsgate, Brentwood und einigen anderen Orten in unmittelbarer Nachbarschaft Londons wurden Zeppeline gesehen. Viele Brände sind ausgebrochen, doch läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob die Brände mit dem Besuche der Luftschiffe im Zusammenhang stehen.

WTB Amsterdam, 1. Juni. Das Handelsblad meldet aus London: Da das Pressebureau die Veröffentlichung von Einzelheiten über den letzten Zeppelinangriff verboten hat, enthalten die Morgenblätter keine näheren Nachrichten über die Tätigkeit der deutschen Luftangriffe in der Umgebung Londons.

Die Italiener in Deutschland.

* Tübingen, 31. Mai. Die hier und in der Umgegend arbeitenden zahlreichen Italiener leisten ihrer Einberufung keine Folge. Sie verurteilen den Krieg und erklären, daß sie unter keinen Umständen nach Italien reisen, sondern in Deutschland bleiben, selbst wenn sie interniert werden sollten.

* Berlin, 1. Juni. [Etr. Bln.] Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rotterdam: „Central News“ berichtet, daß die italienische Regierung gegen die reißig große Dampfer, die deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffsahrtsgesellschaften gehören, beschlagnahmen ließ, um sie in Hilfskreuzer zu verwandeln.

Kriegsfreiwillige in Tirol.

* Wien, 31. Mai. (Etr. Fkft.) In Tirol und Vorarlberg meldeten sich seit Pfingstsonntag über 12 000 Kriegsfreiwillige, von denen fast die Hälfte das militärpflichtige Alter hinter sich hat. An 1500 mit 65 bis 70 Jahre alt.

Italienische Truppen auf schweizerischem Boden.

* Jundbrud, 1. Juni. Eine Abteilung schritt die Schweizer Grenze. Sie mußte sich aber von den Schweizern entwaffnen.

Die Furcht vor dem Heeresdienst.

* Genf, 31. Mai. (Str. Bln.) Um sich dem Heeresdienst zu entziehen, rauchen Stellungspflichtige von Tabak und Chinin, das Herzklopfen. Es erfolgten nach „Eclairage de Nice“ vom 24. verschiedene Verurteilungen.

Deutschenwechsel zwischen dem König von Italien und seinem Schwiegervater.

* Rom, 1. Juni. Laut Agenzia Stefani meldet der König von Italien folgendes Telegramm an den König von Montenegro:

Im Augenblick, da die italienischen Waffen Kämpfe gegen den gemeinsamen Feind erleben, mir angenehm, Ew. Majestät und dem italienischen Montenegrinischen Volke meine herzlichsten Segnungen zu übersenden.

Der König von Montenegro antwortete:

In diesem feierlichen Augenblick, da Italien Krieg eintritt gegen seinen Jahrhunderte alten Feind, erfüllt es mein Herz und das meines Volkes, die montenegrinische Armee an der Seite der italienischen Armee Ew. Majestät kämpfen zu sehen. Jede Zeit ihr edles Blut für die Sache der Freiheit und des Friedens beider Völker (!) vergossen.

Russische Kriegsmüdigkeit.

Unter dieser Ueberschrift wird der „Baltischer Bot“ mitgeteilt:

„Petersburg, 27. Mai. Die „Semischtschennaja“, ohne Widerstand bei der Zensur zu einer Wiederverständigung mit Deutschland. Die „Zürcher N. N.“ schreiben in ihrem Beilage des deutschen Reichsanzeigers:

Die große polit. Pointe liegt vielleicht darin, daß die Russen mit Rußland außerordentlich leicht verfuhr, dessen Niederlagen nur streift, jeder verletzenden Wendung gegen das selbst von der russischen Zensur unbeanstandet durchgeführten Anwürfe einzelner Petersburger Zeitungen, scheinen in Berlin sehr vermehrt worden.

In einem Privattelegramm derselben Zeitung: „Petersburg, 28. Mai. Der Petersburger warnt die Hurra-Schreier von einer Ueberhebung des italienischen Eingreifens in den Krieg. Dieses habe nur dann stärkere strategische Bedeutung, wenn auch Rumänien mitmache. Sonst sei zu nehmen, daß der österreichisch-deutsche Generalstab mehr Kräfte von den wichtigen Sankämpfen abend neuer besonders heftiger Operationen abzieht.“

Die „B. N. Z.“ schließen ihren Beirartikel mit dem Wort: Italiens in der Wagschale des Krieges.

„Wir sehen im Eintreten Italiens in den Krieg eine lokale Erweiterung des Krieges, aber keine definitive Verschiebung des Krieges zugunsten der großen Liga. Einstweilen haben die Leistungen und nicht politische Manöver die Ergebnisse des Krieges bestimmt. Trotz unserer gegen den Militarismus ist das vielleicht das erfreulichere.“

Das Befinden des Königs von Griechenland.

* Athen, 28. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der König hat eine ruhige Nacht verbracht. Er hat sich im Laufe des Tages noch weiter verbessert und ist Hoffnung vorhanden, daß die Krankheit überwunden ist. In den letzten 24 Stunden ist er aufgetreten. Die Temperatur betrug am Abend Puls 88 und Atmung 18.

ihre Augen blickten die Mutter stehend an.

„Ich werde ihn sofort telephonisch herbeirufen.“ Trine erhob sich rasch und räumte dem Arzt ihren Platz ein.

Als sie wieder zurückgekehrt, versicherte sie der ernst und fragend blickenden Tochter: „Ich sprach ihn selber, er will in zehn Minuten hier sein. Oh, nun wird alles noch gut werden, mein liebes Herz. Dein Vater bereut seine Heftigkeit und hat jetzt keinen sehnlicheren Wunsch, als euch beide froh und glücklich zu machen.“

Kennchen sah sie zweifelnd an: „Wird es nicht zu spät sein?“ sagte sie.

Die Mutter bot ihre Bereitschaft auf, um ihr Hoffnung und Mut einzufößen, und fragte dann: „Kannst du dem Vater verzeihen? Er ist trübselig und ganz gebrochen.“

Sie nickte, und als Kleinschmidt, vom Arzt geführt, zitternd an ihr Lager trat und stammelte: „Kind, o du mein armes, unglückliches Kind!“ Da flimmerten Kennchens Augen. Mit einer milden Bewegung reichte sie dem Vater die Hand: „Tröste dich, Vater — ich war nicht arm, mich hat die Liebe zum Himmel erhoben!“

Sie schloß die Augen wieder, das Sprechen hatte sie ganz erschöpft. Nach einer Weile erst kamen die Worte wie ein Hauch über ihre bleichen Lippen: „Mutting, deine Hand — auf meine Stirn!“

Trine legte die Hand auf ihres Kindes erhaltende Stirn, nach einer Minute aber zog sie diese mit einem wilden Aufschrei zurück.

Kennchen war jetzt entschlafen.

Früh Körner hatte Abschied von der Sterbenden zu nehmen gedacht, allein er kam zu spät. Seine von Tränen verschleierte Augen ruhten eine Weile auf dem friedvollen Totenansicht, dann berührten seine Lippen die marmorne weiße Stirn.

Als er zurücktrat, erhob Trine, die sich schluchzend über das Fußende des Sterbelagers geworfen hatte, ihr Gesicht und fragte: „Können Sie uns vergeben — wie Sie es tat?“

Er reichte ihr die Hand, warf einen mitleidigen Blick auf den in einen Sessel gesunkenen Kleinschmidt und erwiderte: „Wer könnte in dieser Stunde hassen! Sie trifft

dieser Verlust schwerer, als mich, denn meine Erinnerungen an Kennchen werden durch nichts getrübt.“

18. Kapitel.

Gräfin Mathilde von Gerod hatte sich zur Bestattung ihrer Schwester nicht eingefunden, weil sie angeblich zu schwach war, um eine größere Reise unternehmen zu können; auch ihr Gatte fehlte. Zu seinem „tiefen Bedauern“ hielten ihn wichtige dienstliche Angelegenheiten in Brüssel fest. Im Februar aber wurden die Kleinschmidts durch Tilbes Ankunft überrascht. Sie sank schluchzend in die Arme ihres Vaters und stammelte: „Oh, das Unglück, das Elend! Papa, ach, lieber Papa, das überleb' ich nicht!“

Die Eltern nahmen an, daß Tilbe den Tod ihrer Schwester so tief beklage, und wunderten sich über die Stärke ihrer Gefühle. Als es ihnen aber endlich gelang, sie etwas zu beruhigen, erfuhren sie, daß die junge Frau, welche ihrer Niederkunft in naher Zeit entgegenah, sich selber beklammerte. Ihr kurzer Liebestraum war zerfallen; ihre Zukunftshoffnungen untergegangen in den Schatten eines grausamen Betruges. Auch ihre Eltern kamen jetzt zu der Erkenntnis, daß sie einer Verblendung zum Opfer gefallen, vor der Kennchen sie vergeblich gewarnt hatte.

In ihrer Hilflosigkeit und gerechten Empörung schilderte Tilbe jetzt das wahre Bild ihres Ehelebens, das den Kleinschmidts als ein beneidenswertes erschienen war. Jetzt bestätigte die beklagenswerte junge Frau das, was das gesund empfindende Kennchen sehr bald herausgefunden hatte, daß der Graf Tilbe nur geheiratet hatte, um seine und seiner Eltern Schulden bezahlen zu können und sich ein hohes Jahreseinkommen zu sichern. Und diese unglückselige Verbindung brachte Tilbe eine Reihe von Enttäuschungen und bitteren Kränkungen. Wohl hatte der Graf sie in vornehmer Gesellschaftskreise eingeführt, sich aber wenig um sie, wohl aber sehr angelegentlich um die gezeigten Schönheiten der Salons bekümmert. Wenn sie sich dann über Vernachlässigung und Zurücksetzung beklagte, mußte sie wiederholt von ihm die höhnische Bemerkung hören: „Liebes Kind, dir hastet noch das Kalt-

und Nörkelparfüm deiner Abstammung an. Ein Holzapfelbaum darf man eben keine Goldmine sein.“ — Wenn ich dann erbittert fragte: „Warum mich trotzdem geheiratet?“ dann antwortete er: „Weil es auch im Leben der höchstenstehenden Personen majestät gibt, der sie sich beugen müssen.“

Während der ersten Monate ihrer Ehe habe sie noch mit zu den Bällen, Mouts, Theatern und genommen, nach dem Aufenthalt in Ostende mehr. Durch Kennchens abnehmendes Verhalten Lord und Fürstin sei er heftig erzürnt worden, es zutage gekommen, daß er diesen Herren Summen schuldet, die er im Kasino verspielt habe der intime Verkehr, den er mit der emanzipierten Frau eines amerikanischen Aristokraten, zu einem öffentlichen Skandal und daß bei dem der Amerikaner verwundet wurde. Vorgänge wäre er von seiner Militärbehörde schuldig gemacht worden, wenn er nicht rechtzeitig zur Entlassung geordnet hätte. Seine militärische Laufbahn beendete, und er habe sich an die Politik um seine angegriffene Gesundheit wieder begeben, selber aber habe er nach Berlin geschickt, um die Eltern eine beträchtliche Geldsumme zu fordern, heim ihre Niederkunft abzuwarten.

Tilbes klagliche Geständnisse verletzten die in wildschäumende Entrüstung, und der Skandal schrie: „Nicht einen Groschen geb' ich dem Grafen mein Kind und uns so schändlich betrogen.“ Als Tilbe aber einige Wochen später einem Briefe Leben gab und Graf Artur reuevolle Briefe Frau schrieb, in denen er Besserung gelobte, wieder neue Hoffnungen das Herz der jungen und sie erklärte, dem Vater ihres Kindes verzeihen. Da mittlerweile dem Grafen — durch die wendung einflußreicher Freunde — ein neues regierendes Fürsten angeboten worden, sich Kleinschmidt doch überreden, zum zweitenmal Schulden seines Schwiegervaters zu bezahlen.

(Fortsetzung folgt)

WTB Berlin, 1. Juni.

reinsten Eröberungsluft,

Idiosyncrasie des neuen Deutschen Reiches

und rucklos aufgezungenen Rampf

mit unbeugfamer Zuversicht

Sicherstellung der Ernährung des Heeres, der Flotte und der Bevölkerung

wurde in folgender erweiterter Fassung angenommen:

Die kaiserliche Staatsregierung um Mittheilung in der verstärkten Budgetkommission zu ersuchen, welche Maßregeln sie angesichts des Kriegszustandes getroffen hat und zu treffen gedenkt, 1. um die Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes sicherzustellen, besonders mit Rücksicht auf die neue Gente, 2. in Bezug auf die Verhältnisse der Industrie, des Handels, des Handwerks und des städtischen Grundbesizes, 3. in Bezug auf die Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer, 4. in Bezug auf den Wiederaufbau Ostpreußens.

Auf Antrag des Abg. v. Pappenheim (cons.) wurden die übrigen Punkte von der Tagesordnung abgesetzt. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch: Wohnungsgesetz, kleinere Vorlagen.

* **Berlin**, 1. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der heutigen Abend Sitzung des Seniorenkongresses des Abgeordnetenhauses teilte der Präsident mit, daß der Minister des Innern morgen nochmals die Frage der Vertagung oder Schließung des Landtages mit den Führern der Fraktionen besprechen und die Gründe darlegen wird, weshalb die Session des Landtages geschlossen werden soll.

[.] **Montabaur**, 2. Juni. Auf die heutige Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums, betr. die Ausgabe der Stüde der zweiten Kriegsanleihe, machen wir aufmerksam. Näheres im Anzeigenteile.

[*] **Rontabaur**, 2. Juni. (Rath. Gesellenverein.)
Unsere verehrl. Herren Ehrenmitglieder, aktiven Mitglieder
und ihre Angehörigen machen wir nochmals aufmerksam
auf unseren Vaterländischen Abend (Familienabend)
und bitten um zahlreichem, besonders aber pünktlichen
Besuch Punkt 8 Uhr. Siehe Inserat.

**** Kriegsferien.** Im Interesse der Einbringung der diesjährigen Ernte haben die Provinzialschulkollegien im Einverständnis mit dem Kultusminister angeordnet, daß eine Zusammenlegung der Sommer- und Herbstferien stattfinden soll. Die Kriegsferien beginnen in den ersten Tagen des August und endigen gegen den 30. September.

**** Auf Ausflügen Brot mitnehmen!** Da für die sog. Bassanten den Gemeinden weder Mehl noch Brot zugewiesen worden ist, empfiehlt es sich, auf Ausflügen das tägliche Brot mitzunehmen. Es vergibt sich niemand etwas, wenn er unter den jetzigen Umständen in den Gasthäusern sein Butterbrot aus der Tasche holt und sich nur das Getränk von dem Wirtse geben läßt. Die Wirthe sind ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß sie ihren Gästen gestatten müssen, die mitgebrachten Mundvorräte in den Lokalen zu verzehren. So zeitigt der Krieg auch sein Gutes, indem er uns zur Rückkehr zu den einfachen Sitten und Gebräuchen unserer Vorfahren zwingt. Also nochmals, nehmt auf Tages Touren und Ausflügen das Brot von zu Hause mit. Wer das tut, dient auch dem Vaterlande.

(†) **Leuterod**, 2. Juni. Unter großer Beteiligung fand heute vormittag dahier die Beerdigung unseres am 30. Mai verstorbenen Herrn Pfarrers Hartmann statt. Der Verstorbene war der erste Pfarrer der 1897 errichteten Pfarrei Leuterod. Er war geboren zu Coesfeld (Westfalen) im Jahre 1836. Hier in Leuterod wirkte der Verstorbene seit 18 Jahren mit großem Eifer, und werden alle Pfarrangehörigen ihm ein dankbares Andenken bewahren.

**** Gähr.** Die von dem hiesigen Handwerker-verein unter Vermittlung der Handwerkskammer Wiesbaden übernommenen vier Stüd Proviantwagen für die Heeresverwaltung, im Werte von zuka 5000 M., wurden heute in Ems mit Anerkennung für gut ausgeführte Arbeit, abgenommen.

**** Grenzhausen.** Herr Ludwig Cäsar von hier, Unteroffizier der Landwehr, zur Zeit in Frankreich, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

**** Dillenburg, 30. Mai.** Die Bauarbeiten der neuen Abkürzungsstrecke Dillenburg-Siegen sind trotz des Krieges so weit gefördert, daß die Linie am 1. Juli dem Betriebe übergeben werden kann. Die Bahn beseitigt die Spitzkehre in Beßdorf für den Verkehr zwischen dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und Süddeutschland, verbessert die Steigungsverhältnisse gegenüber denen der Linie Dillenburg - Beßdorf - Siegen in erheblicher Weise und führt außerdem eine Abkürzung von 23 Kilometern auf der Strecke von Frankfurt nach dem Siegerlande herbei. Ferner wird die Bahn von Wichtigkeit für die Erzbekörderung aus dem Bahngebiet nach dem rheinisch-westfälischen Bezirk einerseits und die Kohlenbeförderung vom Norden nach Süden andererseits; außerdem kommt sie dem lebhafteu Personenverkehr zugute.

† **Rain**, 31. Mai. (Keine Fronleichnamsp^{ro}zession im Freien.) Mit Rücksicht auf etwaige Gefahren durch feindliche Flieger hat die hiesige Bischöfliche Behörde in Uebereinstimmung mit dem Gouverneur beschlossen, von der Abhaltung der Fronleichnamsp^{ro}zessionen in den Straßen der Stadt in diesem Jahre abzusehen. Die Prozessionen sollen sich auf das Innere der Kirchen beschränken.

† Remagen, 31. Mai. Der in einem hiesigen Reservelazarett untergebrachte verwundete Kriegsfreiwillige Stölzle aus Wallenhausen bei Ulm sah wie ein siebenjähriger Schüler in den Rhein fiel und dem Ertrinken nahe war. Seine Wunden nicht achtend, sprang er den Knaben nach und es gelang ihm, das Kind zu retten.

† **Berlin**, 1. Juni. Beim Eisenbahnübergang zwischen Czern und Long wurde Samstagabend 9 Uhr das Fuhrwerk des Besitzers Geldon aus Kolonie Long (Provinz Posen) vom D-Zug erfasst und überfahren. Alle vier auf dem Wagen sitzenden Personen, nämlich Geldon, sein

Bruder, sein sechsjähriger Sohn und sein Dienstmädchen wurden auf der Stelle getödtet.

† **Kriegsstrahlung eines blindgeschossenen Offiziers.** In der Kirche zu Ostramondra bei Merseburg fand die Kriegsstrahlung des Oberleutnants im Kaiserin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 Karl Debo v. Krosigk mit der Johanniterschwestern Emmy v. Bodel in Weimar statt. Oberleutnant v. Krosigk war kurz nach Ausbruch des Krieges verwundet und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Nach seiner Genesung kehrte er auf den Kriegsschauplatz zurück. Er erhielt einen Schuß, der ihm das Licht beider Augen raubte.

† **Das Sinken der Kartoffelpreise.** Die Preise für Kartoffeln erfuhren in der verfloffenen Woche in der Provinz Sachsen und in Anhalt infolge des starken Angebots der überreichen, von den Landwirten eingelagerten Bestände einen Preissitz 13 von 1 Mark und darüber für den Zentner. Die Landwirte bieten stückweise brauchbare Ware mit 3 Mark für den Zentner. Verschiedene Stadtverwaltungen gingen angesichts dieser Entwicklung mit ihren Kartoffelpreisen unter die Selbstkosten herunter.

**** (Feld und Garten.)** Im ganzen Mittelgebirge zeigen die Wiesen einen solch reichen Graswuchs, wie man ihn selten gesehen hat. Die Kornfelder sind sehr früh entwickelt, das Korn steht schon in Aehren. Es kann daher mit einer frühen Kornerte gerechnet werden. Die Kartoffeln haben sich rasch und schön entwickelt. Wirtung und Weißkraut zeigen schon feste Köpfe, und Kopfsalat ist reichlich vorhanden. Die Obstbäume zeigen reichlichen Behang. Ueberall ist eine reiche Ernte zu erwarten. Die Heideblumen haben ungewöhnlich viel Blütenansatz. Auch die Waldbeeren versprechen einen großen Ertrag.

Am 7. Gaub. 8. Kirberg, Steimel, Ufingen. 9. Weisenthurm. 10. Dilsenbourg. 14. Guchenbourg. 15. Altentrichen, Frickhofen, Mavon, Kemmerod. 16. Ballendar, Wehlar. 17. Diez, Weilmünster. 18. Sahn. 19. Boppard. 22. Rimburg, Ufingen. 23. Nastätten. 24. Nassau, Wallmerod. 28. Montabaur, Gemünden, Herborn, Holzappel, Marienberg. 29. Gemünden, Steimel. 30. Vondorf.

Kostenanschlagsformulare bei Bauten,
Massenberechnungen bei Bauten,
Rechnungen für Staatsbauten,
Ortspolizeiliche Vorprüfung des Bau-Erlaubnisgesuches
für das Geltungsgebiet der erweiterten Baupolizei-
verordnung (blau),
Ortspolizeiliche Vorprüfung des Bau-Erlaubnisgesuches
für das Geltungsgebiet der Landbauordnung (weiß),
Rohbau-Abnahme-Scheine,
Rohbau-Abnahme, Mitteilung über vorgefund. Mängel,
Rohbau-Abnahme, Prüfung, Formular IV,
Rohbau-Gebrauchs-Abnahme, Prüfung, Formular VII.

Preisblatt-Druckerei Montabaur.

Berreift bis zum
1. Juli.
Sanitätsrat.

Dr. Fütth,

Spezialarzt für Frauen-
krankheiten.
Coblenz, Mainzerstraße 75.

Ein kräftiger
Lehrling

Anton Zösch,
Huf- und Wagenschmied,
Bad Ems.

Kinderwagen
zu verkaufen. Ballstraße 3.

Ein Kindermädchen
sogleich oder zum 15. Juni
gesucht.

Frau Gustav Stern,
Montabaur, Bahnhofstr. 20

Persil
für
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Hilfstagebücher
für Gemeinderechner
zu haben in der
Kreischlaff-Druckerei Montabaur

Knecht
für Vieh und Landwirtschaft
sowie ein
Dienstmädchen
gesucht von
**August Kühn, Mühle,
Grenzhausen.**

Das neue Verzeichniß der

Fernsprech= 

◆ Teilnehmer

des Amts Montabaur — vom Mai 1915 —
auf starkem Karton und in großer
deutlicher Schrift
ist von heute ab zum Preise von 30 Pf.
das Stück zu haben in der

Kreisblattdruckerei Montabaur
— Fernsprech-Nr. 10. —

— Fernsprech-Nr. 10. —

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, Herrn

Johann Adam Nöller,

Waldwärter a. D.,

am 1. Juni 1915, nachmittags 2 1/2 Uhr, nach längerem Krankenlager, infolge Altersschwäche, öfters versehen mit den hl. Sakramenten der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Horressen bei Montabaur, 1. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Juni, morgens 7 1/2 Uhr in Montabaur statt; das Traueramt 8 1/4 Uhr.

Nachruf.



Fürs Vaterland und uns starb aus unseren Reihen den Heldentod unser langjähriges treues Mitglied

Karl Griebeling,

Ersatz-Res. im Res. Inf.-Reg. 118, 1. Komp., deutsches Beskidenkorps.

Als langjähriges Vorstandsmitglied war er stets bemüht, die Turnsache zu fördern. Wir werden ihm ein dauernd-ehrendes Andenken bewahren.

Selters, den 30. Mai 1915.

Turnverein Selters (E. V.).

Der Vorstand.

Bilanz

des Rohstoffvereins der Tonindustriellen
des Unterwesterwaldkreises

E. G. m. b. H.

pro 1914.

Activa.	Passiva.
1. Kassa-Konto 511.49	1. Schuldner-Konto 57.54
2. Vorschussverein 3004.90	2. Darlehn-Konto 28242.04
3. Schuldner-Konto 5792.58	3. Reservefonds 14115.70
4. Immobilien-Konto 45911.26	4. Betriebsrücklage 6950.62
5. Immobilien-Konto (Grube Diefel) 14964.18	5. Geschäftsguthaben der Mitglieder 23906.76
6. Geräte-Konto 3279.86	
73464.27	73272.66
	Gewinn pro 1914: 191.61
73464.27	73464.27

Mitgliederbewegung:

	Geschäfts- anteile	Geschäfts- guthaben	Gesamt- haftsumme
Stand Ende 1913 95 Mitglieder	95	22861	71250
Zugang 1914 0	0		
Abgang 1914 0	0		

Stand Ende 1914 95 Mitglieder 95 23907 71250

Die Jahresrechnung und Bilanz liegen von heute ab 14 Tage im Geschäftslokale der Genossenschaft zur Einsichtnahme der Genossen offen.

Montabaur, den 2. Juni 1915.

Der Vorstand:

Peter Friedr. Gerhards.
Wilhelm Enders II.
Joh. Wilh. Heß.
Franz Jac. Gerhards.

Der Aufsichtsrat:

Gustav Nimax.
Wilhelm Gerharz.
Clemens Quirnbach.
Peter Winter.

Bestellungen auf das Kreisblatt

für den Monat Juni 1915

zum Preise von 50 Pf. werden von unseren Agenturen entgegengenommen.

Kathol. Gesellenverein

Montabaur.

Einladung.

Donnerstag, den 3. Juni
(Fronleichnamstag)
abends 8 Uhr,
findet im kath. Gesellenhaus ein

Vaterländischer Abend
(Familien-Abend)

statt. Redner: Herr Dom-
organist Carl Walter.

Doppelquartett
und **Tenor-Solo.**

Unsere verehrl. Herren Ehren-
mitglieder und aktiven Mit-
glieder nebst ihren Angehö-
rigen laden wir hiermit er-
gebenst ein und bitten um
recht zahlreichen und auch
pünktlichen Besuch.

An der Fronleichnam-
prozession beteiligt sich unser
Verein geschlossen mit Fahne;
niemand darf, ohne beson-
deren Grund, fehlen.

Der Vorstand.

Eltern und Vormünder

stehen jetzt vor der wichtigen
Frage, welchen Beruf die
Kinder einschlagen sollen.
Die beste Ausbildung für
den kaufmännischen Be-
ruf gewährleistet ein Kursus
in der

Priv. Handelsschule

von Bernd Böhne, Neuwied,
Bahnhofstr. 71, Fernspr. 432.
Gegr. 1905. Prospekt gratis.
Tages- und Abendkurse.
Beginn jederzeit.

Ein Acker mit Alee

im Ralk, sowie mehrere
Driesch-Parzellen zu ver-
pachten; letztere sind mit
Heu u. Grummet-Ernte
abzugeben. Näheres bei

Josef Bodenmüller,
Coblenz-Kübel,
Kriegs-Bekleidungs-Amt,
Hauptregistratur.

60 Auten Graswiese

bei Stunke Mühle zu ver-
pachten. Kirchgasse 50.

50 Auten Alee auf dem
vorderen Wassergraben zu
verpachten. Joh. Burg,
Schneidermstr., Montabaur.

Die dauernde Instandhaltung des hiesigen Friedhofes

soll vom 1. Juli d. Js. ab an einen Unternehmer ver-
geben werden. Muster für die Instandhaltung bieten die
Grabstätten der barmh. Brüder.

Angebote sind zu richten bis zum 15. Juni an das
hiesige Bürgermeisterramt.

Montabaur, den 31. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Sauerborn.



Von Herrn G. Sauerborn, Buchdruckereibesitzer in
Montabaur heute N. 191. — aus Sammlung „Hilfe für
kriegsgefangene Deutsche“ erhalten zu haben, bescheinigt
Montabaur, den 1. Juni 1915.

Schrodt, Kreissekretär.

Kuverts

mit Firmenaufdruck, in allen Qualitäten,
Farben und Größen liefert prompt die
Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs
und zwar werden zunächst 10—15% der 5% Reichsanleihe und etwa 20%
Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen
je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden.
Schlußlieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzu-
und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher
Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke
auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Für den Unterwesterwaldkreis stellen sich die Ergebnisse der bis zum 31. März
bewilligten Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisen-Renten wie folgt:

Anzahl der einge- gangenen Anträge	Anzahl der un- gehinderten und noch schwebenden Anträge	Anzahl der Renten- bewilligungen	Gesamt- Jahres- betrag der bewilligten Renten	Durch Tod u. Entziehung usw. sind in Wegfall gekommen		Es bleiben noch zuzahlen	
				Posten	„	Posten	„
(Seit 1. 1. 1891)							
Altersrenten	295	106	189	25 854	—	160	21 648
Invalidenrenten	2073	386	1687	273 867	—	1013	154 880
Krankenrenten	244	—	244	44 773	40	214	38 211
(Seit 1. 1. 1912)							
Witwen- u. Wit- wen-Renten	42	20	22	1 688	40	—	—
Witwenkrankenr.	1	—	1	76	20	—	—
Waisenrenten	79	21	58	5 441	40	4	815
Zusammen	2734	523	2201	351 700	40/1391	215 556	—

Von der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Rhessan, deren Bezirk
gierungsbezirke Cassel und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfasst, sind
überhaupt bewilligt:

11 551 Altersrenten	im Gesamt-Jahresbetrage von	1 682 549 M.
62 814 Invalidenrenten	„	10 415 524 „
7 040 Krankenrenten	„	1 269 714 „
790 Witwen- und Witwenrenten	„	62 011 „
39 Witwenkrankenrenten	„	3 069 „
2 913 Waisenrenten	„	226 129 „
85 147 Renten	mit einem Gesamt-Jahresbetrage von	13 658 999 M.
Hiervon sind nach Berücksichtigung der durch Tod usw. erfolgten Abgänge Ende noch zu zahlen:		
1 774 Altersrenten	im Gesamt-Jahresbetrage von	301 393 M.
27 673 Invalidenrenten	„	4 859 908 „
907 Krankenrenten	„	188 053 90 „
735 Witwen- und Witwenrenten	„	57 759 „
30 Witwenkrankenrenten	„	2 359 „
2 730 Waisenrenten (6177 Kinder)	„	204 114 „
33 849 Renten	mit einem Gesamt-Jahresbetrage von	5 613 590 M.

Der von dem Reiche zu leistende Zuschuß beträgt 1 710 375 M.
Mithin bleiben Ende März 1915 aus Mitteln der Landesversicherungs-
Anstalt Hessen-Rhessan an Renten zu zahlen jährlich 3 902 215 M.

Für größeres Fabrikantor auf dem Lande
zum sofortigen Eintritt ein in sämtlichen Kontorarbeiten
erfahrener

junger Mann oder Fräulein

gesucht. Kenntnisse in Stenographie und Maschi-
schreiben Bedingung.

Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen
sowie Angabe von Referenzen sind unter N. 33
die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Von den uns in Auftrag gegebenen

Abonnements auf das Kreisblatt

an die im Felde stehenden Soldaten

laufen viele in diesen Tagen ab. Die weitere Zusen-
dung erfolgt nur auf ausdrückliche Bestellung und Voraus-
zahlung von M. 1.— für 4 Wochen an die Geschäfts-
stelle. Erforderlich ist die genaue Angabe des Namens
des Bezahlers, ebenso Dienstgrad und Truppenteil (Re-
giment, Division, Brigade, Regiment und Kompanie, Bata-
illon oder Batterie.)

Geschäftsstelle des „Kreisblattes“

Von Herrn G. Sauerborn, Buchdruckereibesitzer in
Montabaur heute N. 191. — aus Sammlung „Hilfe für
kriegsgefangene Deutsche“ erhalten zu haben, bescheinigt
Montabaur, den 1. Juni 1915.

Kreisparasse Unterwesterwald.
Büsch.

Herr Buchdruckereibesitzer G. Sauerborn hier
bis heute für das Rote Kreuz an uns ab: N. 13699.00

Montabaur, den 1. Juni 1915.

Kreisparasse Unterwesterwald.
Büsch.